

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 96.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 2. Dezember 1905.

30. Jahrgang.

Advent.

Nun rüstet man sich wieder auf Weihnachten. In den Häusern beginnt ein heimliches Schaffen, und in den Fabriken und Geschäften werden Hilfskräfte eingestellt, um den Weihnachtsverkehr zu bewältigen. Je näher wir dem Weihnachtsfest kommen, um so mächtiger wird die Nachfrage nach allerlei Geschenken, bis endlich am Weihnachtsabend all die Vorbereitung ihr Ende findet und die Weihnachtsglocken alt und jung einladen zur frohen Feier der seligen Weihnacht.

Raum je wieder im Laufe des Jahres wird die Feier eines christlichen Festes so eifrig vorbereitet und so sehnsüchtig erwartet, wie in der Adventszeit. Es ist, als wenn man es ganz von selbst fühlte, daß dies Fest der Weihnacht ein besonderes Fest sei und allen Menschen etwas besonderes zu sagen habe.

Und es hat auch etwas besonderes zu sagen, denn grundlegend für die ganze Heils- und Menschheitsgeschichte ist die Tatsache, die es verkündet: Gott ist die Liebe! Wir hätten kein Oster- und kein Pfingstfest, wenn Gott nicht der Welt die Weihnacht beschenkt hätte mit ihrer seligen Botschaft: Auch ist heute der Heiland geboren!

Wir wollen deshalb die Adventszeit benutzen, um uns auf den Segen des Weihnachtsfestes vorzubereiten. Die erste Adventsgehalt Johannes des Täufers soll es uns sagen, was uns zu froher Feier und rechter Weihnachtsfreude führen kann: Erste Einkehr bei uns selbst und erste Umkehr vom alten Wesen.

Ist auch die Adventszeit eine unruhige Zeit — soviel Zeit müssen wir ihr abgewinnen, daß wir mit unserem Gott in die Stille gehen und uns von ihm innerlich ausrichten lassen für eine rechte Feier des Weihnachtsfestes. Weil es daran bei so vielen in unseren Tagen fehlt, haben so wenige von uns rechten Weihnachtssegen.

Gott schenke uns allen in dieser Zeit bei aller äußeren Hast und Unruhe die rechte Stille, die uns hören läßt auf die Stimmen in unserem Herzen, die da suchen und fragen nach dem lebendigen Gott und die ihre rechte Antwort finden in dem Kind von Bethlehem, das uns zur Weihnacht geschenkt ist.

Die Landlehrer.

Bekannt dürfte es sein, daß sich die deutsche Volksschullehrerschaft zum „Deutschen Lehrerverein“ zusammengeschlossen hat, der eine Mitgliederzahl von etwa 106 000 aufweist. Ihm gehören in Zweigverbänden die Vereine der Einzelstaaten an, von denen naturgemäß Preußen das Hauptkontingent stellt. In die Reihen dieses „Preussischen Lehrervereins“ ist in Sachen der Besoldungsfrage ein bedauerlicher Zwiespalt getreten, der mit dem Namen „Landlehrer“ oder auch „Gleichstellungsbewegung“ bezeichnet und besonders von der in Magdeburg erschei-

nenden „Neuen Pädagogischen Zeitung“ tatkräftig vertreten wird. Die leitende Idee dieser Bewegung ist die Devise: „Gleiche Vorbildung — gleiche Arbeit — gleiche Besoldung.“ Man sollte doch diesen Gedanken für selbstverständlich halten, bezahlt doch der Staat die Eisenbahnbeamten im Maße gleichmäßig, ebenso die Post- und Gerichtsbeamten und alle anderen. Aus diesem Grunde muß eine Aufklärung über die Berechtigung der sogenannten „Landlehrerfrage“ die weitesten Kreise unseres Volkes belehren, daß die fortwährenden Gehaltsbewegungen der preussischen Lehrer berechtigt sind und nicht nur der Unzufriedenheit oder dem „Nimmersatt“ entspringen.

Der Grundsatz: „Gleiche Vorbereitung — gleiche Arbeit, daher auch gleiche Besoldung“ ist wohl in keiner anderen Beamtenklasse so außerordentlich außer acht gelassen, wie bei der Volksschullehrerschaft. Das Lehrerbefoldungsgesetz von 1897 schreibt keine Normalhöhe vor, sondern „ein den örtlichen Verhältnissen entsprechendes Gehalt“, das sich aus Grundgehalt, neun Alterszulagen und der Mietsentschädigung zusammensetzt. Das Höchstgehalt wird mit 31 Dienstjahren erreicht. Die Minimalgrenze des Grundgehalts beträgt 900 Mk., für Alterszulage 100 Mk. Die Landgemeinden der östlichen Provinzen hatten nichts Eiligeres zu tun, als diese Minimalhöhe als Normalhöhe aufzustellen, während die Mittelprovinzen die Höhe auf 1000 bis 1200 Mk. Grundgehalt und bis 150 Mk. Alterszulage und die Westprovinzen bis 1000 Mk. Grundgehalt und bis 250 Mk. Alterszulage festsetzten. In den einzelnen Städten, Kreisen und Provinzen begann damals erst eine Gehaltsbewegung unter der Volksschullehrerschaft, wie sie wohl noch nie erlebt worden ist. Der Lehrermangel kam und kommt ihr noch immer zu Hilfe. Zahlte z. B. eine Stadt höhere Gehälter, so hatte sie auch keine Not an eingehenden Bewerbungen, andere Städte (Magdeburg — Erfurt — Halle usw.) wurden auf diese Weise gezwungen, die Gehälter ebenfalls zu erhöhen, ebenso die Mittel- und erst recht die Kleinstädte. Wo blieb aber das flache Land? Der Bauer kennt der Schule die Berechtigung als Kulturtäger nicht in dem Maße zu wie der Städter oder der Fabrikarbeiter und vor allem die Handwerker, die den Wert einer guten Schulbildung zu schätzen wissen. Während nun in den Städten immer ganze Lehrerkollegien um Gehaltssteigerung einkommen, steht der Lehrer auf dem Lande allein, und seine Petition wird vielfach als „Bettel“ betrachtet und nicht auf ihre Berechtigung hin geprüft. So gibt es viele Ursachen, die bewirken, daß die Unterschiede in der Besoldung der Lehrer in Stadt und Land, in Ost und West so furchtbar groß sind. Da haben Orte (es sind wohl noch 5000—6000) Grundgehälter von 900 Mk. und bis 1000 Mk. (Frankfurt a. M.), Alterszulagen in den Grenzen von 100—250 Mk., so daß es Höchstgehälter gibt von 1800 Mk. und solche von 3800 Mk. (ohne die Unterschiede in der Miets-

entschädigung). Nimmt man heute eine Tabelle der Volksschullehrer-Besoldungsverhältnisse in die Hand, so findet man eine solche Unrichtigkeit, daß es ungreiflich ist, wie ein Staat einer Beamtenklasse mit gleicher Vorbildung für gleiche Arbeit so ungleiche Besoldung zahlen kann. Die „örtlichen Verhältnisse“ können nicht schuld daran sein, so groß sind die Unterschiede der Preise in den östlichen und westlichen Provinzen bei weitem nicht, auch nicht für Beamte in Großstadt und Land.

Gegenüber der Annahme, daß das Land so viel billiger als die Stadt, könnte man auch das Umgekehrte behaupten. Der Arzt ist für das Land teurer als für die Stadt, jede Beforgung aus der Stadt erfordert einen Voten, wodurch jede Ware verteuert wird. Wachsen dann die Kinder heran, so muß der Beamte des Dorfes und der kleinen Stadt teure Pensionen zahlen, seine Kinder kosten ihm mehr Geld als dem Bewohner der größeren Städte. Vom gesellschaftlichen Standpunkte gar nicht zu reden, ebenso vom Standpunkte der Fortbildung; was da der Großstädter auf der Straße lernt, sieht und studiert beim Spaziergange, das muß der Landbewohner erst aus Zeitungen und Büchern erleben. Der Genuß eines guten Theaters, eines Konzertes, eines Vortrages kostet ihm bedeutend mehr, als jenem. Doch wie oft haben Beamte des flachen Landes und der Kleinstädte das Märchen vom billigen Landleben widerlegt und die Notwendigkeit nachgewiesen, daß die Bezeichnung: „ein den örtlichen Verhältnissen angemessenes Einkommen“ aus dem Lehrerbefoldungsgesetz verschwinden müsse. Da ist es wohl erklärlich, daß die Landlehrer Preußen den Grundhau fordern und durchgeführt wünschen: „Gleiche Brüder, gleiche Kappen!“ Mit der Mietsentschädigung ist es auch ein eigen Ding. Während der Dienstzeit ist es ja angebracht, wenn die Mietsentschädigung den örtlichen Verhältnissen angepaßt ist; anders verhält es sich bei der Pensionierung, wo dann Verhältnisse eintreten, die andere Beamtenklassen nicht betreffen, da sie ihre Dienstzeit nicht in kleinen und den kleinsten Dörfern zubringen. Die Mietsentschädigungen der Volksschullehrer schwanken zwischen 90 Mk. und 1100 Mk. (Grunewald bei Berlin), d. h. für 90 Mk. bekommt man keine angemessene Wohnung, aber vielen Lehrern ist sie auf dem Lande so teuer oder vielmehr so „billig“ angerechnet. Das mag ja für die sogenannten Schulpaläste immer noch zu teuer sein; läßt sich aber der Inhaber pensionieren, so muß er die so angerechnete Dienstwohnung räumen, und wo findet er eine andere? In dem kleinen Dorfe gibt es überhaupt keine Wohnung zu mieten, er muß nach der Stadt ziehen; und zieht er selbst nach der kleinsten Stadt, so muß er mindestens 150—250 Mk. anwenden, um standesgemäß wohnen zu können. Ja, könnte man da fragen, was nennt der Schreiber dieses „standesgemäß“? Ich will ganz bescheiden sein und drei Zimmer nebst Zubehör

Ein Spiel des Basalls.

Erzählung von Gwald August Bönnig.

(Fortsetzung.)

„Und wenn ich mich weigere?“
„Dann sage ich mich auch ohne gerichtliche Scheidung los von Dir und ich werde Mittel finden, Dich aus dieser Stadt zu entfernen.“

„Ich fürchte Deine Drohungen nicht, der Gesandte Englands, der hier wohnt wird mich vor ihnen schützen.“
„Du bietest mir also Trost?“ brauste er auf.

„Ich würde es furchtlos tun, wenn die Rücksicht auf mein Interesse es forderte. Für morgen will ich Dir das Versprechen geben, bis morgen Abend will ich schweigen, länger verpflichte ich mich nicht.“

„Bis morgen Abend!“ wiederholte er mit einem tiefen Atemzuge. „Du wirst bis dahin in Deinem Hotel bleiben und Dich bei niemanden nach mir erkundigen! Mißverstehe mich nicht, Mary, glaube nicht, daß ich mich Deiner schäme, oder daß ich gezwungen sei, Dich zu verleugnen, ich fordere diese Verschwiegenheit nur deshalb.“

„Gleichviel, aus welchen Gründen Du sie forderst“, unterbrach sie ihn verächtlich, indem sie sich erhob, „ich lasse Dir diese Frist, damit Du Deiner Versprechungen Dich erinnern kannst. Wenn noch ein Funke von Ehre und Schamgefühl in Dir ist, dann werden diese Erinnerungen Dir Verachtung vor dem eigenen Ich einflößen. Bis morgen Abend, John, nicht länger! Übermorgen werde ich den Kampf beginnen und Du hast dann keine Gnade und kein Erbarmen mehr von mir zu erwarten.“

Er suchte die Achseln, als ob er andeuten wollte, daß er diesen Kampf nicht fürchte, in dem er selbst Sieger zu

bleiben hoffte, aber die unheimliche Glut in seinen dunklen Augen und das Zucken seiner Lippen strafen diese Gleichgültigkeit Lüge.

„Wo werden wir uns morgen Abend sehen?“ fragte er.

„Es steht Dir ja frei, in den „Schwarzen Adler“ zu kommen.“

„Nein, das will ich nicht.“

„So schreibe mir Deine Absichten.“

„Dazu habe ich keine Zeit, auf dem schriftlichen Wege läßt ein solches Thema sich nicht genügend erschöpfen.“

„So komme ich zu Dir,“ sagte Mary entschlossen „bestimme die Zeit.“

„Ich kann erst nach dem Theater zu Deiner Verfügung sein“, erwiderte er zögernd. „Ich habe mich bereits für morgen Abend versagt und kann die Zusage nicht mehr zurücknehmen.“

„Nichts wäre leichter, wenn Du es wolltest! Ein Unwohlsein.“

„Nun denn, ich will es auch nicht, dehnen wir den Waffenstillstand bis übermorgen Abend aus.“

„Du hast meinen Entschluß gehört, sagte sie kalt, während sie den Schleier wieder niederfallen ließ. „Ich gebe Dir in keinem Punkt nach, ich darf es nicht, wenn ich vor Betrug mich sichern will. Morgen Abend muß definitiv darüber entschieden werden, wann wir von hier abziehen, das weitere findet sich dann drüben, wie ich bereits bemerkte. Und übermorgen werde ich hier mich erkundigen, welcher Name Dein richtiger ist, ich will nun auch alles wissen.“

„Was kannst Du hier erfahren?“ erwiderte er höhnisch. „Hier ist meine Heimat nicht, ich bin selbst hier ein Fremder.“

„Ich warne Dich, Mary! Treibe mich nicht zum äußersten. Du würdest es bitter bereuen.“

Ein kurzes, verächtliches Lächeln war ihre Antwort.

„Erwarte mich morgen Abend hier,“ sagte sie in einem Tone, der keinen Widerspruch duldete. So spät es auch werden mag ich werde kommen; eine unglückliche Frau in meinen Verhältnissen hat keinen Grund, sich zu fürchten.“

„Du allein so spät auf der Straße?“

„Nah, ich werde um eine Antwort nicht verlegen sein, wenn man mich anredet, und für den schlimmsten Fall führe ich eine Waffe bei mir. Bleibe nur, ich wünsche Deine Begleitung nicht,“ fuhr sie fort, als sie sah, daß er nach seinem Hute griff, „den Weg zum Hotel werde ich schon finden. Vergiß meine Worte nicht, John, und denke nicht, ich sei ein schwaches, wankelmütiges Weib, das durch glatte Worte sich noch einmal betören lasse; mein Entschluß steht fest, er ist nicht mehr zu erschüttern.“

Sie hatte bei den letzten Worten die Tür bereits geöffnet, und er machte keinen Versuch, sie zurückzuhalten, als sie jetzt hinausging.

Starr ruhte sein Blick auf der Tür, hinter der sie verschwunden war; er hörte ihren leichten Tritt auf der Treppe, mit vorgeneigtem Haupte horchte er, bis er die Haustür ins Schloß fallen hörte.

„Satan!“ murmelte er mit einem schweren Atemzuge, indem seine Hand langsam über die Stirne und Augen fuhr.

„Soll ich ihrwegen nun auf alles verzichten, mich wieder in das alte, elende Joch schmeiden lassen? Bin ich gezwungen, dem Willen dieser Vogelstende zu gehorchen? Nah, wenn ich wollte, könnte ich — aber nein, sie würde Värm machen, und dann wäre erst recht alles für mich verloren!“

(Fortf. folgt.)

verlangen. Nun kommt noch hinzu, der Pensionär erhält ja auch nur im günstigsten Falle seiner Pensionierung, der ihm angerechneten Mietsentschädigung, das würde nach meinen obigen Angaben 67,50 Mk. und 825 Mk. austragen, d. h. für den Landlehrer und den Stadtlehrer! Da ist es wohl zu verstehen, wenn die Landlehrer fordern: „Bei der Pensionierung ist ein Normalatz der Mietsentschädigung — etwa 300 Mk. — in Anrechnung zu bringen.“

Den Lehrern hält man oft vor: „Ihr kommt auch sehr jung ins Amt!“ Das gebe ich gern zu, andere Beamte aber auch! Nehmen wir die mittleren Gerichts- und Postbeamten an. Sind sie fleißig gewesen — und nur solche können in einen Vergleich gezogen werden, nicht etwa solche, die das „Einsjährige“ nur zur Not mit 20 und 21 Jahren erreichen —, so erhalten sie Tagelöhner schon vom 16.—17. Jahre an, während ein junger Lehrer erst mit 20 Jahren ins Amt treten kann. Und dann erhält er von den 900 Mk. Grundgehalt in den ersten 4 Dienstjahren nur $\frac{1}{3}$ = 720 Mk. oder 60 Mk. pro Monat oder 2 Mk. pro Tag! Davon weiß man ja gar nichts — wird mancher Leier sagen, und mancher Vater kommt dann zu der Ansicht: da konnte ja Dein Sohn meinotwegen Maurer werden, da brauchte er nicht sechs Jahre die Schule zu besuchen, da brauchte er nicht jeden Tag „standesgemäß“ gekleidet zu gehen und verdiente dann wenigstens 3 Mk. pro Tag, wenn nicht mehr! Oft genug liest man Lehrstellen mit 100 Mk. ausgeschrieben — es müßte aber 720 Mk. heißen — und Nachträglichkeiten mit 1100 Mk! Wo bleibt da die Bewertung der vielgepriesenen Kulturarbeit des Lehrers? Und dann muß er noch nach zwei Jahren eine Prüfung ablegen, wie sie von keinem andern Beamten verlangt wird; und schon die erste Prüfung: in 26 Fächern! — und dann 60 Mk. pro Monat! Und dann heißt es noch: „Die Kulturaufgaben leiden nicht!“ Wir müssen es erleben, daß der Chef der Unterrichtsverwaltung, anstatt die fünf Millionen des Landtages für Ausgleichung der Gärten in der Lehrerbefolgung mit Dank für seine Lehrer anzunehmen, sich dessen weigert. Das ist hart, noch dazu wo die Herren Minister kurz vorher sich eine Gehaltsaufbesserung in Gestalt von Repräsentationsgeldern von je 14 000 Mk. votieren ließen.

Unser Kreis Wittgenstein zählt die niedrigsten Gehälter in der ganzen Provinz Westfalen, und selbst die beiden Städte machen davon keine Ausnahme, trotzdem J. B. Laasphe zu den teuersten Orten der Provinz gehört, wie zuverlässige Vergleiche einwandfrei beweisen. Manche Dörfer und Dörchen des benachbarten Siegerlandes zahlen bedeutend höhere Lehrergehälter als Laasphe und Verleburg, und die kleinsten Dörchen dort zahlen ebenso viel. Da ist es selbstverständlich nicht zu verwundern, daß unser Kreis an ewigem Lehrerverwechsel krankt, der Kindern, Schulen und Gemeinden unberechenbaren Schaden bringt.)

Tagesgeschichtliches. Deutschland.

Berlin, 28. Nov. Die vom Kaiser heute zur Eröffnung des Reichstags verlesene Thronrede weist auf den Abschluß der Handelsverträge hin und bespricht die Lage der Reichsfinanzen, unter der die Bundesstaaten schwer leiden. Die Reformvorschlüsse der Regierungen lassen den notwendigen Unterhalt des Volkes frei und wollen die neuen Einnahmen dem Bier, Tabak, Personenverkehr, Güterumsatz und der Reichserbschaftsteuer entnehmen. Die Thronrede bespricht sodann die Notwendigkeit einer Flottenvorlage und deren Inhalt und kündigt die Regelung des Versorgungswesens der Offiziere und Mannschaften des Heeres und der Marine, die Abänderung des Bürgerrechts, den Erwerb der Rechtsfähigkeit der gewerblichen Berufsvereine an. Indem sie auf die Lage in den Schutzgebieten hinweist, werden Vorlagen zum Bau leistungsfähiger Verkehrswege in den Schutzgebieten, sowie Veränderungen im Reichskolonialamt angekündigt. Das Reich steht zu allen Mächten in korrekten und zu den meisten in guten freundlichen Beziehungen. Die Thronrede gedenkt ferner des Friedens und des Friedensschlusses in Ostasien, des Eintritts Japans unter die Großmächte, spricht Rußland Deutschlands Sympathien zu der Neuordnung der inneren Zustände aus und beglückwünscht Norwegen. Ein Blick auf Deutschlands internationale Stellung zeigt, daß wir fortwährend mit der Verleugnung deutscher Sinnesart und mit Vorurteilen gegen die Fortschritte deutschen Fleißes zu rechnen haben. Die marokkanischen Schwierigkeiten entsprechen der Neigung, die Deutschland berührenden Angelegenheiten ohne unsere Mitwirkung zu erledigen, solche Strömungen könnten an einem Punkte unterdrückt werden, an einem anderen Punkte aber wiederkehren; es sei eine heilige Sache um den Frieden des deutschen Volkes, aber die Zeichen der Zeit machen es der deutschen Nation zur Pflicht, die Schutzwehr gegen ungerechte Angriffe zu verstärken, um so sicherer mag es dann gelingen, die friedlichen Ziele des Dreibundes auch fernerhin zu verwirklichen.

Die Thronrede, mit der der Kaiser die neue Reichstagsession persönlich eröffnete, weist diesmal einen ungewöhnlich ernsten Grundton auf, der gerade von dieser Stelle und bei dieser Gelegenheit erhöhte Beachtung verdient. Die Friedensstimmungen des Deutschen Reiches geht zwar ihren Gang, und die Friedensliebe der deutschen Regierung wird gerade in diesem Augenblick aller Welt vor Augen geführt, aber zugleich läßt die Thronrede keinen Zweifel darüber, daß wir gegen ungerechtfertigte Angriffe gerüstet sind und noch besser gerüstet sein müssen.

Insofern ist diesmal der letzte Teil der Thronrede der von unsern Beziehungen zu den auswärtigen Mächten handelt, am bedeutsamsten. Er spricht bezeichnenderweise nur von „korrekten Beziehungen“, die wir zu allen Mächten unterhalten. Daß dabei zugleich betont wird,

unsere Beziehungen zu den meisten Mächten seien gute und freundliche, läßt den Wert der Korrektheit zu dem bösen Rest nur noch problematischer erscheinen.

Wo der Wetterwind zu suchen ist, darüber spricht sich die Thronrede gleichfalls so deutlich aus, wie es im Rahmen eines solchen Aktenstückes überhaupt möglich ist. Die internationale Lage wird ohne jede Schönfärberei geschildert; besonders wird als Ursache der internationalen Spannung auf die Verleugnung der deutschen Sinnesart und auf die Vorteile gegen die Fortschritte deutschen Fleißes hingewiesen. Nimmt man damit die Verleugnung des deutschen Kaisers zusammen, daß es ihm eine heilige Sache um den Frieden sei, und berücksichtigt man andererseits, daß die deutsch-französischen Auseinandersetzungen über Marokko auf die Neigung zurückgeführt werden, Angelegenheiten, die auch uns interessieren müssen, ohne unsere Mitwirkung zu erledigen, so ergibt sich aus der Thronrede ein schwerer Vorwurf gegen diejenigen Mächte, mit denen wir nur korrekte Beziehungen unterhalten. Es wird ihre Sache sein, sich damit abzufinden.

Glücklicherweise kann die Thronrede wenigstens, so weit unsere Beziehungen zu Frankreich in Betracht kommen, feststellen, daß eine Verständigung über die marokkanische Frage angebahnt sei. Indessen ergibt sich aus ihrer ganzen Fassung, daß sie damit die internationalen Schwierigkeiten noch nicht als behoben ansieht. Die Notwendigkeit einer Schutzwehr gegen ungerechte Angriffe, die sie so eindringlich betont, erscheint damit für alle Parteien unumgänglich, die an der Weltmachtstellung des Deutschen Reiches nicht rütteln lassen wollen.

Immerhin fehlt es auch nicht an einigen helleren Punkten in dem grauen Bild der internationalen Lage. Wie sich der Kaiser auf die bewährten Bündnisse mit Österreich-Ungarn und Italien berufen kann, so bestätigt er auch von dieser Stelle aus, daß er den Präsidenten Roosevelt bei der Herbeiführung des Friedens von Portsmouth unterstützt hat. Neben einem Kompliment für Japan und einer Beglückwünschung Norwegens findet sich dann noch die Bekundung warmer Sympathie für Nikolaus II., den der Kaiser als Vahndreher einer glücklichen Zukunft Rußlands begrüßt.

Man kann nur wünschen, daß wenigstens die Befürchtungen, die zwischen den Zeilen der Thronrede zu lesen sind, nicht in Erfüllung gehen.

Rußland.

In Rußland ist die Revolution trotz aller Bemühungen des Ministerpräsidenten Grafen Witte, die gerechtfertigten Forderungen des Volkes zu erfüllen, aufs neue ausgebrochen. In allen größeren Städten des Landes streiken die Telegraphenbeamten, die Gärung unter den Truppen wird immer exzessiver und umfangreicher, in Sewastopol droht ein Krieg zwischen den Truppen des Zaren auszubrechen. Die Herrschaft über die Marine scheint die russische Regierung fast vollständig verloren zu haben und auch in der Armee gährt es so bedenklich, daß sie sich, abgesehen von der Garde in Petersburg, eigentlich nur noch auf die Kosaken mit Sicherheit stützen kann. In Sewastopol sind russischen Verichten zufolge die Meuterer noch nicht überwunden und auf einzelnen Schiffen haben die Offiziere, einschließlich des Admirals Ischukin, der in der letzten Zeit vergebliche Versuche gemacht hat, die Disziplin in der Flotte des Schwarzen Meeres wiederherzustellen, das Feld räumen müssen.

Vermischte Nachrichten.

H. A. Kronsberg, 1. Dezbr. Der von der Handwerkskammer zu Kronsberg einberufene diesjährige Vertretertag sämtlicher Innungen und Handwerksvereine findet am Sonntag den 3. Dezember er., nachmittags 2½ Uhr im Gasthof Schmal zu Velmthe statt. Die Tagesordnung umfaßt einen Tätigkeitsbericht der Handwerkskammer, die Abnahme der Geleiten- und Meisterprüfungen, die Revision der Handwerksbetriebe die Bestellung von Beauftragten, sowie einen Bericht über die Sterbefälle. Hieran schließt sich eine allgemeine Diskussion. Ein Vertreter jeder Innung und Handwerksvereinigung erhält den Fahrpreis einer Rückfahrkarte nach Velmthe erlassen, im übrigen hat jeder Handwerker zu der Verammlung Zutritt.

Marburg, 29. Nov. Bei einem Neubau der Jrenanstalt brach vorgestern nachmittags ein Gerüst zusammen. Ein Spenglermeister mit seinem Gesellen und einem Lehrling stürzten in die Tiefe und zogen sich schwere Verletzungen zu, die ihre Überführung in die Klinik notwendig machten.

Zimmernrode, 30. Nov. Trotz der bitteren Erfahrungen, die viele Menschen schon haben machen müssen, weil sie eben kleinere Wunden vernachlässigt haben, hört man dennoch immer wieder Fälle von Blutvergiftungen. Ein hiesiger Landwirt jag sich eine kleine, ganz unbedeutende Hautabschürfung zu, die er auch infolge dessen gänzlich unbeachtet ließ. Am folgenden Tage trat jeneselbe Karbunkel ab und war hierbei jedenfalls, wie mit Bestimmtheit anzunehmen, Schmutz in die kleine Wunde gekommen. Der Arm schwoll zusehends an, es wurde ein roter Bängstrreifen sichtbar und konstatierte der schnellstgebeordnete Arzt Blutvergiftung im höchsten Grade. Den ersten Bemühungen des Arztes gelang es nach vielen Wochen, den Bedauernswerten wieder vollständig herzustellen. Mag dieser Fall für Viele wieder eine sehr ernste Mahnung sein.

Keine Suppe wollte ein Soldat des **Saukener** Infanterieregiments essen. Er entfernte sich deshalb aus dem Giebel, trotzdem der Unteroffizier „Stillgestanden“ kommandiert hatte. Wegen Gehorsamsverweigerung wurde er vom Dresdener Kriegsgericht zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt.

Der schwerste Sturm seit 1872 hat, wie aus **Newport** gemeldet wird, während 17 Stunden auf dem oberen See getobt. Man befürchtet, daß sich Unglücksfälle ereignet haben, die in der Geschichte der Schifffahrt der großen Seen unerhört sind.

Gedenktage: Am 30. November 1846 der Nationalökonom Friedrich List in Rußland gestorben. Von ihm rühren folgende Worte: „Die Geschichte kennt kein reiches, kein Handels- und gewerbetreibendes Volk, das nicht auch ein freies gewesen wäre.“ Am 1. Dezember 1709 der Kanzleirechner und vollständig-humoristische Schriftsteller Abraham a Santa Clara in Wien gestorben. — Am 2. Dezember 1847 Ferdinand

Carlez gestorben, verübtigt durch die Eroberung Mexikos und Zerstörung der hohen Kultur daselbst. — 1804 Krönung Napoleons. — 1805 Schlacht bei Austerlitz (Dreifaltigkeitsschlacht): Sieg Napoleons über das russisch-österreichische Heer.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 1. Dezbr. Einen metallischen Klang haben die nächsten vier Sonntage vor Weihnachten. Der Volksmund bezeichnet den ersten derselben als „bleiern“, den zweiten als „kupfernen“, den dritten als „silbernen“ und den vierten als „goldenen“ Sonntag. Das nun beginnende Weihnachtsgeschäft soll sich für unsere Ladinhaber also von Sonntag zu Sonntag immer erfreulicher gestalten, so zwar, daß nach den kupfernen und silbernen Einnahmen schließlich nur blinkende Goldstücke die Tageskasse füllen. Gelegenheit, hierzu mit beizutragen, ist einem jeden von uns ja dadurch gegeben, daß für die bevorstehenden Sonntage die Bestimmungen über die Sonntagsruhe aufgehoben und eine erweiterte Geschäftstätigkeit, also das Offenhalten aller Geschäfte bis 7 Uhr abends gestattet ist. Wenn es demnach in der Woche an Zeit gebricht, das Christkind aufzuheben, der nehme sich die kommenden Sonntage wahr und laufe fleißig in unseren Geschäften ein, die mit ebenso schönen als preiswerten Geschenk-artikeln reichhaltig ausgestattet sind und deren Inhabern wir einen lohnenden Umsatz und damit zugleich wohl die beste Weihnachtsgabe wünschen, die sie von dem schönsten aller Feste erhoffen.

* **Laasphe**, 1. Dezbr. Auf Antrag des hiesigen Ziegenzuchtvereins hat der Herr Landrat verfügt, daß der im Juni und Oktober hier stattfindende Schweinemarkt auch mit Ziegen besetzt werden kann. — Es ist dies eine Neuerung, die viele Freunde unter den Ziegenbesitzern finden wird, weil sie ihre Tiere ohne Zwischenhandel ein- und verkaufen können.

* **Laasphe**, 1. Dezbr. Herr Kapellmeister Biese aus Herborn beabsichtigt mit seiner als anerkannt tüchtig bekannten Kapelle im Laufe dieses Winters drei Abonnementskonzerte hier selbst zu veranstalten. Das erste findet nächsten Sonntag im Kochschen Saale statt und seien alle Musikfreunde unserer Stadt und Umgegend mit dem Bemerken darauf aufmerksam gemacht, daß das Programm ein sorgfältig ausgewähltes ist und somit ein genügsamer Abend in Aussicht gestellt werden kann.

□ **Banfe**, 1. Dezbr. (Brand.) Heute nacht zwischen 1 und 2 Uhr wurden die Bewohner unseres Dorfes durch Feuerlärm alarmiert. Das Wohnhaus des Maurer Wilhelm Frank stand in hellen Flammen. Durch das energische Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr, unterstützt durch sonstige Eingekessene, wurde der Dachstuhl des betreffenden Gebäudes zwar nur vernichtet, doch sind die sämtlichen daselbst befindlichen Futtermittel u. verbrannt. Der Besitzer selbst weilt bei seiner Arbeit im Siegerland. Die Frau ist Wöchnerin und wurde nach Verwundten gebracht, hoffentlich bringt ihr die erlittene Aufregung nicht Schaden an ihrer Gesundheit. Das Feuer ist auf dem Dachboden anscheinend ausgekommen, die nähere Ursache ließ sich nicht feststellen.

× **Feudingen**, 28. Novbr. Es ist erfreulich zu sehen, daß man auch hier immer mehr und mehr zu der Einsicht kommt, wie eine mit Verständnis betriebene Viehzucht dem Landwirt die meisten Vorteile bringt und dadurch seine Lage gebessert wird. Das Vieh wird hier jetzt besser wie früher gepflegt, gefüttert und sorgfältiger gehalten. Hierzu hat ohne Zweifel der Herr Landrat von Gersdorf als Vorsitzender des landwirtschaftlichen Vereins das feine beigetragen, indem derselbe bei jeder Gelegenheit darauf hinweist, daß der Landwirt auf die Viehzucht mehr und mehr bedacht sein müßte, ferner auch das „Organ“ und diese Zeitung durch belehrende Artikel. So erfreulich es nun auch ist, daß diese Belehrungen und Mahnungen befolgt werden, so ist dies doch erst nur ein kleiner Schritt zum Vorwärtkommen, denn man hört vielfach sagen, und dies wohl auch nicht ohne Grund, daß kein großer Vorteil darin stehe, wenn man das Vieh besser füttere und dabei für Kraftfutter Geld ausgeben müßte, um dadurch von den Kühen — wovon auch jeder Einsichtige überzeugt ist — mehr Milch zu erhalten, da man so recht keine Gelegenheit habe, die Milch zu barem Geld machen zu können, und eben an barem Geld fehlt es hier. Soll es nun hiermit besser werden, dann müssen die Landwirte von Feudingen und Umgegend sich zusammen tun und eine Molkerei gründen, wo jeder so viel Milch als er übrig hat, einliefert. Für die dort hergestellte Butter sowie auch Käse werden sich in Siegen, ja auch in Laasphe und Verleburg genug Abnehmer finden. Die Buttermilch pp. könnte auch, wenn übrig, an Nichtmitglieder verkauft werden, indem die Beteiligten diese gegen entsprechend niedrigen Preis erhielten. Deshalb, ihr Landwirte, nicht länger gesäumt, sondern frisch ans Werk! Es sind doch gewiß Männer in den verschiedenen Gemeinden, die als Bahndreher vorangehen, damit die anderen leicht folgen können. Es muß eine Zusammenkunft anberaumt werden in einem dazu passenden Lokal, am besten in den sog. „heiligen Tagen“, wo jeder die meiste Zeit hat. Die Einladungen hierzu wird gewiß diese Zeitung unentgeltlich aufnehmen. Landwirte, hört nicht auf die, die da sagen: „Das müssen wir erst mal abwarten“, oder die gar sagen: „Da ist Bedenkens“ bei“. Das sind Rückfällige, die sich von dem alten Schlenkerian nicht trennen können; solche Leute sind Hemmketten, die euch zurückhalten. Alles Neue findet Gegner. Ihr habt den so segensreich wirkenden Darlehnskassenverein gegründet, gründet nun auch eine Molkereigenossenschaft, und ihr werdet den Nutzen bald spüren, dann ihr bekommt damit bar Geld in die Finger, wodurch ihr dann auch die Mittel erhaltet, mehr Kraftfutter kaufen zu können. Die bessere Ernährung des Viehes gibt wieder mehr und besseren Dünger, der durch verständige Anwendung eure Acker und Wiesen immer ertragreicher macht. Und durch das besser gepflegte und größere Vieh werden immer mehr auswärtige Käufer herangezogen und infolgedessen dementsprechend weit höhere Preise erzielt. Dazu ist es auch gut, wenn da, wo es eben angeht, neben den Kühen noch eine Ziege gehalten wird, deren Milch man zur Aufzucht der Kälber sowie auch für die Schweine verwendet, wodurch mancher Schoppen Kuhmilch mehr in die Molkerei geliefert werden kann. — Es müßten zunächst einige Männer gewählt werden, die sich einmal eine bereits bestehende Molkerei im Siegerland oder anderswo genau ansehen, sich auch über die Kosten der nötigen Maschinen und Gerätschaften informieren, auch müßte ein intelligentes, tüchtiges Mädchen einige Zeit da bringen, um den Betrieb und die Einrichtung gründlich kennen zu lernen, welches alsdann später die Leitung zu übernehmen hätte. Ihr Wittgensteiner, ihr habt überall den Ruf, stets fleißig und arbeitsam zu sein, nur war das Vorwärtkommen meist erschwert durch jeglichen Mangel an Arbeitsverdienst an eurem Heimatort. Wittgensteiner Landwirte, hier habt ihr es in der Hand, euch zum Wohlstand emporzuarbeiten, deshalb nochmals: frisch ans Werk! Dabei hegen wir auch die Hoffnung, daß unser Herr

Landrat Dr. Schröder der Sache wohlwollend beisteht und diese fördern und unterstützen wird. Beherzigt auch noch die Worte unseres großen Dichters:

Der Mensch bedarf des Menschen sehr
Zu seinem großen Ziele;
Nur in dem Ganzen wirkt er.
Nur Tropfen geben erst das Meer,
Viel Wasser treibt die Mühle.

Verlebung. 1. Dezbr. Se. Durchlaucht Fürst Richard hierseits hat angeordnet, daß allen Bewohnern der Grafschaft welche sich an der Einigungsfeierlichkeit am Sonntag beteiligen, von 6 Uhr ab bis nachts 12 Uhr in den hiesigen Wirtschaften warmes Essen und Bier unentgeltlich verabfolgt wird.

Briefkasten der Schriftleitung.

F. S. in Banje. Wenn Sie nur im Besitze je eines der erwähnten Gegenstände waren, so dürften Ihnen solche nicht gesandt werden, anders liegt der Fall jedoch, wenn diese doppelt oder mehrfach vorhanden waren.

Bekanntmachung.

Die chirurgische Klinik in Marburg nimmt Kranke unter folgenden Bedingungen auf:

- I. Klasse (Einzelmutter) täglich 6 Mk.
II. „ (zwei in einem Zimmer) täglich 4 „
III. „ (täglich) 1.50 „

Die Klinik besitzt ein vollständig eingerichtetes medico-mechanisches Institut, elektrische- und Heißluft-Bäder, Stauungs-Apparate aller Art, sowie Röntgen-Apparat. Für Benutzung des ersteren sowie der permanenten Bäder wird von Kranken I. und II. Klasse ein täglicher Zuschlag von 50 Pfg. von Kranken der III. Klasse ein solcher von 25 Pfg. erhoben. Kinetographische Aufnahme (Durchleuchtungen) werden je nach der Größe der Platten besonders berechnet; ebenso werden Beleuchtungen zu Heißbädern mit 50 Pfg. für jede Sitzung in Rechnung gestellt.

Zahlende Kranke finden ohne weiteres Aufnahme, ebenso Arme aus den Kreisen Marburg, Kirchhain, Frankenberg und Ziegenhain (mit Ausnahme des Amtsbezirks Oberaula), welche mit einem Armenchein versehen sind. Die nachträgliche Abgabe eines Armencheines, nachdem vorher das Versprechen der Zahlung gegeben, wird unter keinen Umständen berücksichtigt.

Es ist jedoch öfter vorgekommen, daß auch Arme aus anderen Kreisen, zwar mit Armenchein versehen, aber ohne vorher angemeldet zu sein, in die Klinik kamen und um Aufnahme nachsuchten. Da die Klinik indessen nur über eine beschränkte Anzahl von Freibetten verfügt, so kann es geschehen, daß, wenn sämtliche Freibetten vergeben sind, solche Kranke abgewiesen werden müssen. Es liegt daher im eigenen Interesse der Kranken, ihrer Angehörigen und der Gemeinden, daß jeder Bewerbung aus anderen als den genannten Landesteilen um gänzlichen oder teilweisen Erlaß der Pflegekosten, unter Einreichung eines Armencheines und eines ärztlichen Attestes vorher an den Unterzeichneten gerichtet und der Bescheid abgewartet werde.

Marburg, den 21. November 1905.

Der Direktor der chirurgischen Klinik.

Dr. Küster,

Geheimer Medizinal-Rat.

Sonntag den 3. Dezember 1905, abends 8 Uhr
im Saale des Herrn Ludw. Koch

Grosses Konzert.

(1. Abonnementskonzert), ausgeführt von der Liefse'schen Kapelle in Herborn. Dirigent Ernst Liefse. Eintritt für Nichtabonnenten à Person 50 Pfg. Nach dem Konzert Ball. Programm an der Kasse.

Es laden ergebenst ein

E. Liefse.

F. Koch.

Thomasschlackenmehl

Bester und billigster Phosphorsäuredünger für Wiesen und Felder.

Es ist erwiesen, daß durch Düngung mit Thomasmehl doppelte, ja dreifache Erträge erzielt wurden.

Thomasmehl verbessert den Pflanzenbestand der Wiese und erhöht den Nährwert des Futters.

Es ist erwiesen, daß Thomasmehl als Kopfdünger auf Wintersaaten mit gutem Erfolg angewandt wird.

Thomasmehl im Herbst und Winter auf die rauhe Furche gestreut, ist von hervorragender Wirkung.

Garantiert reines Thomasmehl wird von den Fabriken nachbenannter Firmen nur in plombierten Säcken mit Schutzmarke und Gehalts-Angabe unter Garantie geliefert.

Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H.

BERLIN W.



Schüchtermann & Kremer

DORTMUND.



Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt!

Empfehle **Thomasschlackenmehl**

„Sternmarke“

Johannes Quack, Gendingen.

R. in W. Ein Gastwirt ist verpflichtet, jeden anständigen Gast in seinem Lokale zu dulden, dafür ist ihm die Konzeption erteilt. Auf alle Fälle darf er also das von einem Gaste Geforderte nicht willkürlich verweigern. Glaubt er jedoch berechtigte Ursache zu gegenteiliger Handlungsweise zu haben, so kann er, wenn wir uns recht entsinnen, dem Betreffenden nach einmaliger Bedienung eine weitere Verabreichung von Speise und Trank sehr wohl verweigern, welcher Fall aber wohl nur selten eintreten wird, da er auf die anderen Gäste zum Nachteile des Wirtes wirken würde.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Petersburg, 1. Dezbr. Ueber die Lage in Sebastopol, wo jetzt 21000 Mann mit Artillerie konzentriert sind, sind außerordentlich beunruhigende Gerüchte verbreitet, welche besagen: Gestern, 3 Uhr nachmittags, wurde vom Schwarzmeer-Geschwader mit dem Kreuzer Dschafow gemeinsame Sache gemacht und die Androsflagge durch

eine rote ersetzt. Sie wurden durch Ufersignale aufgefordert, sich zu ergeben. Die Antwort lautete ablehnend. Hierauf erhielten die Batterien der Nordseite den Befehl, auf das Geschwader zu feuern, doch die Batterie machte mit dem Geschwader gemeinsame Sache, es begann ein gemeinsames Bombardement auf die Stadt, hauptsächlich gegen die Batterien der Südseite. Leutnant Schmidt kommandierte das Geschwader. Die Hälfte der Stadt ist zerstört. Auch das Geschwader hat gelitten. Der Kreuzer Dschafow und Dnjestr wurden in den Grund gehohlet.

Zum Aufbau seines Körpers braucht das Vieh 10 mal mehr Phosphorsäure als Kali, während das Futter nur den dritten oder vierten Teil enthält. Daher ist etwa 40 mal mehr Kali nötig, um die erforderliche Phosphorsäuremenge für ein Tier zu liefern, als die tierischen Auswürl. Aus diesem Grunde sind die tierischen Auswürl. rot und sauer, reich an Kali, aber arm an Phosphorsäure, und so erklärt es sich, warum unter den Mineralstoffen immer die Phosphorsäurebindung an erster Stelle steht.

Die Eröffnung meiner aus **Weichhaltigste** ausgestatteten



Weihnachts-Ausstellung



in Luxusgegenständen, Leder-, Korb- und Spielwaren, Silberbücher, Jugendschriften, Gesangbücher, sowie noch anderer für den Weihnachtstisch passender Schriften zeige ich hiermit ergebenst an und lade zum Besuche freundlichst ein.

Nicht vorrätiges in der Literatur wird in kürzester Zeit besorgt. Kataloge über Pracht- und Geschenkwerte stehen zu Diensten.

Laasphe.

Aug. Imgardt.

In unübertrefflicher Preiswürdigkeit!

Neuheiten
in Damenkonfektion
wie:

Jaketts, Capes, Regenmäntel,
Sport-Paletots, fußfreie Röcke,
Costümröcke, Pelzjaketts, Pelzstolas,
Bachschjaden, Kinderpaletots

Mäntel, Capes,
Seiden - Sammet - Veloutine,
Blousen.

Auswahlsendungen stehen sofort franko zu Diensten.

A. Fraenkel Nachf.,
Siegen.

Zahnkranke

besindet sich mein Atelier
Bahnhofstraße 3.
Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kunst-
schmelze. Gold- und Porzellan-
kronen. Zahnfüllungen und Rei-
nigen der Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen ohne
Narkose.

V. Guntermann,
Verlebung.

Eine Auswahl
Damen-Jaketts
und Capes

ist eingetroffen bei
Fr. Loos I,
Laasphe.

Für Kranke
bin ich jeden Mittwoch von
10-12 1/2 in Grundlebrück am
Bahnhof antwesend.

Johannes Hansen,
Homöopath. Praktiker,
Weidenau-Sieg,
Untere Friedrichstr. 14/1.

Empfehle eine große Auswahl
Bohrerfessel,
Kinderfessel,
Kinderstühle,
Blumentische.
Laasphe. Fr. Benfer.

ff. Speculatus à Pfd. 60 Pfg.
à Pfd. 80 Pfg.

Macronspectulatus à Pfd. 1 Mk.
aus bestem Rohmaterial hergestellt
unter Verwendung von nur bester
Naturbutter, stets frisch, eignes
Fabrikat und nicht zu verwechseln
mit minderwertiger Fabrikware,
empfehle

Emil Riggemann
Laasphe, Königstraße.

Kreislehrerverein Wittgenstein.

Konferenz.

Sonntag den 2. Dezember,
nachmittags 2 Uhr
in Laasphe - Hotel Schäfer.

Tagesordnung:

1. Vortrag: „Mhland und seine Bedeutung für unsere Volksschule.“ (Herr Lehrer Erdmann-Girhausen.)
2. Vortrag: „Schranken der Erziehung.“ (Herr Lehrer Reinecke-Dohlar.)
3. Wahl der Delegierten zur Prov.-Lehrerversammlung in Herne.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

„Liedertafel.“

(Männergesangsverein.)

Sonntag den 3. Dezbr. cr.,
nachm. 4 Uhr
Gesangsstunde.

Laasphe. Der Vorstand.

Ein ordentliches, reinliches

Dienstmädchen.

für alle Hausarbeiten gegen hohen
Lohn auf Weihnachten gesucht.
Auskunft in der Exped. d. Btg.

Pflaumen

neue, schwarze, sehr süße Frucht,
M. 16.50; Birnschnitten, neue,
M. 17.-; Spalterbäse, neue, mittel
M. 12.50; große M. 13.50; Bohnen,
weiße, neue, M. 17.-; Kohlrabi,
langer, M. 15.50; Bruders M. 13.50
pro 100 Pfd. mit Saft frischfrei
Ihrer Station versendet in
wirklich guter neuer Ware. Nachh.
kleinstes Quantum 40 Pfd.-Sack.

J. Müller jr.,

Hassfurt a. M. 21.

Gegr. 1886. Lieferant vieler Anstalten.

Frisch eingetroffen:

alle Sorten Silberbrand'sche

Chocoladen

von d. einfachsten bis feinsten Sorten,
Caillet, Gala-Peter und Kohler,
Pralines, ferner Leibniz-Cakes,
Thee-Biscuits, Eiswaffeln, ge-
füllte Schneerollen, feinste Zu-
gabe zu Eis.

Laasphe. C. Schröder.

Neue Wallnüsse,

„ Feigen,

„ Kastanien,

„ Tafelrosinen,

„ Kirschmandeln,

„ Zitronen

empfehle

Laasphe. Frau W. Hoch.

Sandwirtschaftlicher und Gewerbeverein für den Kreis Wittgenstein.

Am Sonntag den 3. h. Mts., mittags 12 Uhr
findet im Lokale des Herrn Gastwirts Achenbach hierseits ein Vor-
trag des Herrn Lehrers Stahr aus Soest über **Hebung der
Wiencenzucht** statt.

Am zahlreichem Besuch wird freundlichst gebeten.
Berleburg, den 25. November 1905.

Der Vereinsvorsteher:
Schröder.

Freudinger Spar- und Darlehnskassen-Verein

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Da in der Generalversammlung vom 25. November cr. nicht ge-
nügend Mitglieder antworfend waren, um über Abänderung der Statuten
Beschluss zu fassen, findet eine

ausserordentliche Generalversammlung

Samstag den 9. Dezember d. J., nachmittags 2 Uhr
im Lokale des Wirts Wilh. Müller hier statt.

Tagesordnung:

Abänderung der Statuten.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die nichterscheinen-
den Mitglieder an die Beschlüsse der Generalversammlung gebunden
sind.

Freudingen, 29. November 1905.

Der Vorstand.

Holzverkauf.

Das im Genossenschaftswalde Erndtebrück im Jahre 1906
zum Einschlag kommende **Fichtenholz**, bestehend in

- circa 100 Festmeter Schleifholz,
- 3000 Bohnenstangen,
- 500 Heckenstöcke,
- 100 Rmtr. Schichtnußholz (Baumholz)
- 200 Fichtenstangen,
- 40 Rmtr. Spitzknüppel

soll im Submissionswege vergeben werden. Angebote sind schriftlich
bei dem Unterzeichneten bis zum **9. Dezember cr.** abzugeben.

Die Holzdistrikte sind etwa 2 km vom hiesigen Bahnhof entfernt
und wird das zum Verkauf kommende Holz auf Wunsch durch den
Waldhüter Frettlöh von hier vorgezeigt.

Erndtebrück, den 11. November 1905.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher:

**Schmidt,
Amtmann.**

Holzverkauf.

Die Waldgenossenschaft Schameder verkauft einen etwa 6
Morgen großen **Fichtenbestand**. Das Holz eignet sich zu Bau- und
Schleifholz, befindet sich an einer guten Abfuhr und ist etwa 2 km.
von Bahnhof Erndtebrück entfernt.

Schriftliche Angebote sind bis zum **4. Dezember d. J.,
mittags 12 Uhr** bei dem Unterzeichneten einzureichen, bei welchem
auch die Verkaufsbedingungen einzusehen, bezw. unentgeltlich zu beziehen
sind. Das Holz wird festmeterweise verkauft.

Die Öffnung der Angebote findet an demselben Tage, nachmit-
tags 2 Uhr in der Wirtschaft der Witwe Matth. Wirtelbach hier-
selbst statt.

Schameder, 24. November 1905.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher
Preisbach.

Friedrich-Flammbrickets

sind das sauberste, angenehmste und vorteilhafteste
Brennmaterial für alle Feuerungen. Friedrich-Flammbrickets dienen
nicht nur, wie andere Marken, zum Anhalten des Feuers,
sondern da sie mit lebhafter, langer Flamme unter Ent-
wickelung einer außerordentlich großen Hitze brennen, sind sie ein
vollkommener Ersatz für Hausbrand- und Rußkohlen
und als **alleiniges Brennmaterial** in jeder Feuerung zu verwenden.

Friedrich-Flammbrickets sind der beste Brand für Bäcker
und Mehger.

Niederlage der Flammbrickets Friedrich bei
Arthur Steinmeyer, Dampfziegelei, Laasphe.

Am **Dienstag** trifft eine Sendung Flammbrickets auf meiner
Ziegelei ein und wird zu **80 Pfg.** pro Zentner ab Waggon gegen
Barzahlung abgegeben. Aufträge können schon vorher bei mir abgegeben
werden und übernehme ich auch die Anfuhr zu billigstem Preis.

passende Weihnachtsgeschenke

empfehle eine große Auswahl

Filz- und Seidenhüte; Regenschirme

für Herren, Damen und Kinder.

Alle Sorten Mähen, Pelzwaren,

als: **Müße, Kragen und Colliers** in den modernsten Facons
und Pelzarten.

Hosenträger, Schlipse und Cravatten,

acht Bielefelder Leinwandstücke für Herren und Knaben;

alle Sorten **Handschuhe** für Herren, Damen und Kinder.

Billigste Preise. Nur streng reelle Bedienung.

Laasphe

Ludwig Schröder.

Rönigstraße 40.

Meine Weihnachts- Ausstellung

ist eröffnet.

Mit allen Neuheiten der

Galanterie- und Spielwaren-Branche

ausgestattet, bietet dieselbe eine derartig reiche Auswahl, daß ich hoffen darf, den
Ansprüchen meiner werten Kunden in jeder Weise gerecht zu werden und lade
zum Besuche der Ausstellung freundlichst ein.

Hochachtungsvoll!

Laasphe.

Hermann Jung.



Durch vorteilhafte, rechtzeitige und große Einkäufe
empfehle ich so lange der Vorrat reicht:

Wollgarne, 4- u. 5 dreht, das Pfd. von 2 Mk. an	
wollene Kinderstrümpfe, „ Par „ 30 Pf. „	
„ Frauenstrümpfe, „ „ „ 90 „ „	
Herren-Socken, „ „ „ 25 „ „	
Herren-Strümpfe, „ „ „ 1 Mk. „	

bis zu den feinsten Qualitäten in größter Auswahl. Empfehle
ferner mein Lager sämtlicher Woll-, Weiß- und Manufaktur-
waren, Tuch- und Bukikin, fertige Konfektion,
Anfertigung nach Maß unter Garantie.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunendecken
sowie sämtliche **Haussteuer-Artikel**, gute Qualitäten, zu
billigsten Preisen.

Berleburg.

Ludwig Bähel.



Zur Weihnachts-Saison!

Ernst Eschmann, Photographische Anstalt,
(früher Max Stephani)

Biederhops- und Laasphe.

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren.

Vergrößerungen und Reproduktionen

Schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden **Mittwoch und Sonntag** Nachmittag geöffnet.



Handarbeiten

empfehle in großer, reichhaltiger Auswahl, vorgezeichnete und ange-
fangene Arbeiten in Leinen und Filz

Stoffe, Stidgarne und Stidseide

stets vorrätig. Muster stehen zur Verfügung.

Damen- und Kinderhüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kinderkapuzen und Mähen, Handschuhe in Glacé und Stoff,

Corsetten, Kinderwäsche, Damenkragen, Gürtel,

Damen- und Kinderkämme, Brochen stets auf Lager.

Laasphe

Emilie Baumann.

Bahnhofstraße 13.



Weihnachts-Ausstellung

lade ergebenst ein.

Erndtebrück

C. M. Martin.



Franz Roth, Laasphe

Schloßstraße 13,

Gasthof zum Schloßberg.

**Bureau für alle Rechts-
angelegenheiten.**

Prozesse, Verträge, Steuerangele-
genheiten, Erbteilungen, Testa-
mente, Vertreibung von Forder-
ungen, Materieteilung, Korrespon-
denzen etc. etc.

Bestehen des Geschäfts in Siegen
seit 1887.

Heinr. Kraft,

Erndtebrück,

Atelier für Zahnkranke.

Anfertigung künstl. Gebisse,

Plomben, Zahnziehen unter Zu-
sicherung bester Behandlung.

Für Weihnachtsgebäck

empfehle:

Frische Eier, feinstes Blütenmehl,

feingemahlten Zucker,

Vanille-Zucker,

neue Mandeln,

Mondamin-Maisena,

Citronat, Orangenat,

Rosinen, Sultaninen, Corinthen,

Oefkers Backpulver etc.

zu billigsten Preisen.

Laasphe. **Fr. Metz.**

Am Fr. M. t. W.

Frisch eingetroffen:

Prima Limburger Käse,

früher Sahnen-Käse, frische Eier

zum billigsten Tagespreis bei

Werner Schäfer Wwe.,

Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Kriegerverein Laasphe.

**Samstag den 2. Dezember,
abends 8 1/2 Uhr**

**Quartal-Unterhaltungs-
abend**

im Bosh'schen Saale.

Der Vorstand.

Kriegerverein Erndtebrück

Die nächste Monatsversammlung
fällt bis zur Hauptversammlung
am 2. Weihnachtstage aus.

Der Vorstand.

Photographisches Atelier

P. H. Krauss,

Gilcherbach,

gegenüber der Kirche,

empfehle ich zur Anfertigung von

Porträts, Familien- und Vereins-

gruppen in sauberster Ausführung.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Sachmännische Bedienung!

Keine Amaturarbeit!

Die mir zugehenden Weihnachts-

aufträge erbitte möglichst früh-

zeitig.

Eine große Auswahl in kurzen,

halblangen und langen

Pfeifen

empfehle

C. M. Martin,

Erndtebrück.

Feinsten

Bienen-Schleuderhonig,

garantiert rein, empfehle

Louis Zimmermann,

Niederlaasphe.

1 Landauer (Chaise)

und 1 Schlitten,

ein- und zweispännig zu fahren,

sehr gut erhalten, billig zu ver-

kaufen.

Louis Uffel, Mehger,

Biederhops.

Dienstmädchen,

ehrlich und brav, für Haus- und

Gartenarbeit zu Neujahr gesucht.

Kaufmann Wilh. Overbeck,

Freundenberg.

Auf Gänse und Enten

nimmt Bestellungen auf Weih-

nachts-Lieferung entgegen.

Frau W. Goh,

Laasphe.

Mehrere schöne

Schweizerziegen

sind bei mir eingetroffen, auch habe

ich noch mehrere schöne Ziegen

mit Hörnern. Ich nehme auch

geestige Ziegen in Tausch zu hohen

Tagespreisen an.

Handelsmann Josef Bettel-

heiter, Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.

Samstag, 3. Dezbr. (1. Advent.)

Vorm. 10 Uhr: Hülfspr. Zur Niede.

Kollette für den Verein für Innere

Mission in Siegerland u. Wittgenstein.

Nachm. 5 Uhr: P. Adams.

Gierzu Nr. 49 des Allm. Familienbl.